

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Annemung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1,40 Mk. Durch die Post bezogen 1,69 Mk.

Inseraten die Petitzeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 26

Donnerstag, den 28. Februar 1918.

40. Jahrgang

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 25. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vielfach Artillerie und Minenwerferkampf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgefechte, die uns östlich von Armentières Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Eichhorn.

Unsere Truppen besetzten Bernau. Ein Eisen-Bataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt. Ihren Divisionen voraus haben gestern nachmittag die Sturmkompanie 18 und die erste Schwadron des Husarenregiments 18 Dorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese liegende Abteilung hat somit in 5-einhalb Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Heeresgruppe Linzinger.

In Rowno ist der gesamte Stab der russischen „besonderen Armee“ in unsere Hand gefallen; ihr Oberbefehlshaber war entflohen. Vortruppen erreichten Schitomir und nahmen dort Verbindungen mit ukrainischen Truppen auf.

Italienische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Von der

Mazedonischen Front

nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 25. Febr. abends. (W.I.B. Amtlich.) Stadt und Festung Reval wurden heute 10 Uhr 30 Minuten vormittags nach Kampf besetzt.

Vieskau (Pflow) südlich vom Peipussee ist in unserer Hand.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 26. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der ganzen Front blieb die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Eichhorn.

Vier Tage nach Ueberschreiten des Moon-Sundes haben gestern vormittag die auf Reval eingesetzten Truppen — Radfahrer, Kavallerie und Maschinengewehr-Schützen an der Spitze — unter Führung des Generalleutnants Freiherr von Sedendorf nach Kampf die Festung erobert. In Livland haben viele Städte bei unserem Einzuge gefallt, zahlreiche durch Russen verhaftete Landeseinwohner wurden befreit. Südlich von Vieskau (Pflow) stießen unsere Regimenter auf starken Widerstand. In heftigem Kampf schlugen sie den Feind. Die Stadt wurde genommen.

Heeresgruppe Linzinger.

Feindliche Kräfte warfen sich unseren in der Ukraine längs des Pripiet vordringenden Abteilungen bei Kolenkowsk ent-

gegen. In schneidigem Angriff wurde der Feind geworfen, Stadt und Bahnhof erobert. In wenigen Tagen haben die Truppen der Heeresgruppe Linzinger zu Fuß, mit der Bahn und auf Kraftwagen unter großen Anstrengungen und Entbehrungen mehr als 3000 Kilometer zurückgelegt. Im Verein mit ukrainischen Truppen haben sie große Teile des Landes von plündernden Banden befreit. Die ukrainische Regierung hat in den vom Feinde gesäuberten Gebieten die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt. An Gefangenen wurden an der Ostfront neuerdings eingebracht: 3 Divisionsstäbe, 180 Offiziere und 3876 Mann. Gefangenenzahl und Beute aus Reval und Vieskau lassen sich noch nicht übersehen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 26. Febr. abends. (W.I.B. Amtlich.)

Die Operationen im Osten nehmen den beabsichtigten Verlauf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Annahme der Friedensbedingungen durch Rußland.

Berlin, 25. Februar. Nichtamtlich. Im Verlaufe seiner heutigen Rede im Reichstag machte Reichskanzler Dr. Graf von Hertling folgende Mitteilung:

Gestern ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen und Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Brest-Litowsk abgesandt hat. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten gestern Abend dorthin abgereist. Möglich, daß über Einzelheiten noch gestritten wird, aber die Hauptsache ist erreicht: der Friedenswille wird von russischer Seite ausdrücklich kundgegeben. Unsere Bedingungen sind angenommen, der Friedensschluß muß in kürzester Zeit erfolgen.

Der Kaiser an die Mannschaften des „Wolf“.

Berlin, 25. Februar. Der Kaiser hat anläßlich der Rückkehr des Hilfskreuzer „Wolf“ an den Kommandanten Fregattenkapitän Nerger, das folgende Telegramm gerichtet:

„Ich heiße Sie und ihre tapfere Besatzung nach der langen und erfolgreichen Kreuzfahrt durch alle Ozeane herzlich willkommen in der Heimat. Indem ich Ihnen hiermit den Orden Pour le mérite verleihe, lasse ich für den Stab und die Besatzung des Hilfskreuzers eine Anzahl Eiserner Kreuze erster und zweiter Klasse folgen. Ihnen allen wünsche ich ein frohes Wiedersehen mit den Ihrigen und eine gute Erholung nach den langen Entbehrungen und Anstrengungen.“

Die Beute des „Wolf“.

Berlin, 26. Februar. Amtlich. S. M. Hilfskreuzer „Wolf“ hat in Durchföhrung der ihm übertragenen Aufgaben mindestens 35 feindliche oder für den Feind fahrende Handelschiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von mindestens

210.000 Bruttoregister-tonnen vernichtet oder so schwer beschädigt, daß ihre Wiederverwendung für längere Zeit ausgeschlossen ist. Es handelt sich vorwiegend um große wertvolle englische Dampfer, deren

gleichwertiger Ersatz in absehbarer Zeit nicht möglich ist. Mehrere dieser Dampfer waren besetzte englische Truppentransporter, ihr Untergang hat entsprechende Menschenverluste zur Folge gehabt. Ferner sind durch die Kriegsmassnahmen des Hilfskreuzers der japanische Linienschiffkreuzer „Haruna“ von 28.000 Tonnen Wasserdrängung und ein englischer oder japanischer Kreuzer, dessen Name nicht festgestellt werden konnte schwer beschädigt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 25. Februar. Über die Verhandlungen mit Rumänien erfahren wir, daß dieselben nunmehr begonnen haben. Wie zu erwarten war, dürfte auch die Frage der rumänischen Dynastie mit in den Kreis der Erörterungen gezogen werden. In Berlin wie in Wien scheint man aber einstweilen geneigt zu sein, obwohl man sich des frivolen Trennungs sehr wohl erinnert, die Thronfrage als eine innere rumänische Angelegenheit zu betrachten, deren Lösung allein dem rumänischen Volke zusteht.

Auf eine englisch-französische Offensive vorbereitet.

Im Osten setzten die deutschen Truppen ihren Vormarsch fort. Die wertvolle Beute vor allem an ungeheuren Geschützmassen und rollendem Material sowie die auffallend großen Zahlen an gefangenen höheren und niederen Offizieren beweisen den tragischen Zusammenbruch des einstigen tapferen russischen Millionenheeres, dessen Wiedergeburt für absehbare Zeit nicht möglich sein wird.

Im Westen sehen Engländer und Franzosen ihre gewaltsamen Erkundungen oft unter Einsatz starker Kräfte fort. Durch den Beschluß von Mossele erlitten die Einwohner neue Verluste. Desgleichen wurden in Belgien St. Quentin durch feindliche Bombenabwürfe in der Nacht vom 21. zum 22. Februar eine Zivilperson getötet und 14 verwundet. Die Erörterungen der feindlichen Presse über den nächsten Angriff an der Westfront angeht, bevorstehenden Kämpfe sind in ein neues Stadium getreten. Während, wie schon mehrfach die amtliche Agence Havas den nahe bevorstehenden deutschen Ansturm ankündigt, sind laut der französischen Provinzpresse im Gegenzug hierzu Offensive der Westmächte bald zu erwarten. Diese verschiedenen Meldungen sollen ancheinend tatsächliche Angriffsabsichten der Entente verschleiern. In diesem Falle wird die Entente uns bereit finden.

Genius Gründe für den russischen Frieden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Lenin setzt in einem Artikel in der Presse seine Gründe zu Gunsten des Friedens auseinander. Die deutsche Antwort enthalten härtere Bedingungen als es diejenigen von Brest-Litowsk gewesen seien. Trotzdem sei er überzeugt, daß nur diejenigen, welche durch die revolutionären Schlagworte vollständig verwirrt seien, sich weigerten, diese Bedingungen anzunehmen. Bisher habe er insgesamt versucht, die Mitglieder seiner Partei von der Notwendigkeit zu überzeugen, ihr Bewußtsein von der revolutionären Heuchelei zu reinigen. Jetzt müsse er es öffentlich tun, denn unglücklichweise seien seine trübsten Prophezeiungen eingetroffen. Er habe damals gesagt, wenn man den Frieden von Brest-Litowsk nicht unterzeichne, würden schwere Niederlagen aufzuliegen, einen noch ungünstigeren Sonderfrieden zu schließen. Es sei noch schlimmer gekommen als er vorausgesetzt habe. Dann fährt Lenin fort: Unser Heer scheint aufzulöst zu sein und weigert sich endgültig weiter zu kämpfen. Nur blindwütiger Parteihand-

punkt kann Rußland in diesem Augenblick zumuten, den Kampf fortzusetzen. Ich persönlich würde keinen Augenblick länger an der Regierung oder im Zentralausschuß bleiben, wenn die Politik der Phrasen noch einmal die Oberhand bekommen sollte. Diese nackte Wahrheit hat sich uns so klar fühlbar gemacht, daß es unmöglich ist, sie nicht zu spüren. Die ganze Bürgerkraft Rußlands jubelt über das Näherkommen der Deutschen. Nur jemand der durch Phrasen blind geworden ist, übersteht das, daß die Revolution ohne Heer Wasser auf die Mühlen der Bourgeoisie leite. Wir müssen uns einem erniedrigenden Frieden unterwerfen.

Locales und Vermischtes.

Camberg, 27. Februar. Der Bundesrat hat neuerdings genehmigt, daß die Verwendung von Linden-, Ahorn-, Platanenblättern, blättern der wilden und der Weinrebe und von Kastanienblättern als Ersatzstoffe bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen und tabakähnlichen Waren gestattet werden darf. Auch die Verwendung dieser Tabakerzatzstoffe ist, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, auf Herstellung von Tabakerzeugnissen beschränkt worden.

Würges, 27. Februar. Fräulein Nina Mähler, Tochter des Herrn Christian Möhler, (Würgeser Mühle) von hier, hat in der Marienschule zu Limburg an der Lahn ihre Prüfung als Lehrerin mit der Note „gut“ bestanden.

Das Erdbeben an der Lahn. Ein leichtes örtliches Erdbeben wurde in der Nacht zum letzten Montag, wie schon kurz gemeldet im Lahngebiet von der Flugmündung bis nach Wehlar und auf den angrenzenden Höhen bemerkt. Nach zahlreichen übereinstimmenden Beobachtungen war die Erdbewegung von einem dumpfen Rollen begleitet, das sich besonders in Braubach, Camp, Niedern, Ems und Fachbach bemerkbar machte.

Einer der früh anfängt. Im Hauptbahnhof wurde ein etwa 15-jähriger Bursche erwischt, der weil er sich ohne Fahrkarte im Wartesaale umhertrieb, der Polizei vorgeführt wurde. Dort gab er an, nach Limburg reisen und Butter hamstern zu wollen. In seinen Strümpfen steckten zirka 500 Mark. Nach langem Verhandeln gestand der Bursche endlich ein, er sei direkt von Essen (Ruhr) hierher gereist, habe seiner Firma 700 Mark unterschlagen und wolle mit dem ersten Zuge gen Süden weiter. Zweihundert Mark hatte er bereits verjubelt. Aus der Weiterreise wurde vorläufig nichts. Der junge Mensch kam in Untersuchungshaft.

Landwirte! Leider ist es noch nicht allgemein üblich, auch die Rübenknäule gegen den immer mehr auftretenden Wurzelbrand zu heizen. Selbst wenn der Landwirt glaubt einwandfreies Saatgut zu haben, sollte er doch die Vorsicht nicht außer acht lassen, auch die Rübenknäule zu heizen.

Ein geeignetes Beizmittel ist „Uspulun“ welches in allen üblichen Verkaufsstellen zu haben ist. Ohne Gefahr kann der Landwirt dieses Mittel anwenden, da ein Verbeizen der Rübenknäule hiermit ausgeschlossen ist. Durch die Anwendung des „Uspuluns“ werden nicht nur die dem Saatgut anhaftenden Krankheits-erregter vernichtet, sondern es wird auch ein freudigeres Wachstum der jungen Pflanzen bewirkt, das, wie die Erfahrungen der letzten Jahre gelehrt haben, zu manchmal bedeutenden Mehrerträgen führt. Mit „Uspulun“ soll nicht nur die Rübenknäule, sondern auch das gesamte Sommerfaatgut (Weizen, Hafer, Gerste, Bohnen und Erbsen) gebeizt werden, zum Nutzen der Landwirtschaft und der gesamten Bevölkerung.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Frau Wilhelm Annemung Camberg.

Der Krieg gegen Rußland.

Ein Überblick 1914-1918.

Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand war die Veranlassung für den Weltkrieg, der von Rußland und seinen Entente-gegnern von langer Hand vorbereitet war. Der Rebanchegebanke der Franzosen hatte bei den Russen ein williges Ohr gefunden. Die militärischen Interessen der Franzosen und der Russen hinsichtlich der Vernichtung des Deutschen Reiches waren daher die gleichen. In die Bänge genommen gedachten die beiden Genossen das Deutsche Reich um so eher zu zerstören, als ihnen von England tatkräftige Unterstützung zugesagt war.

Der Russe war bei Erklärung des Kriegszustandes fertig mit seinen Vorbereitungen. Sein Aufmarsch an unserer Ostgrenze war beendet, die Mobilmachung war im geheimen durchgeführt worden. Er lag seit Ende Juli 1914 bereit zum Sprung auf Ostpreußen. Sofort nach Kriegsbeginn stießen die russischen Massen nach Ostpreußen vor. Siegend und brennend zeichnete das russische Heer seinen Weg, lehrte die Bevölkerung die Schrecken des Krieges bis zur Neige kennen. Die Lage für Ostpreußen wurde bedrohlich. Da trat Hindenburg mit seinem Generalstabschef Ludendorff auf den Plan. Die russische Dampfwalze, welche kraft ihrer gewaltigen Dimensionen das deutsche Heer niederwalzend vor den Toren Berlins ihren Signalpfeiff ertönen lassen sollte, wenn die Franzosen die Deutschen über den Rhein zu Paaren getrieben hätten, wurde durch Hindenburg gezwungen, ihren Kurs zu ändern und rückwärts zu rücken. In den Karpaten hielten die Truppen der Mittelmächte dem feindlichen Vordringen im Winter 1914/15 stand und verhinderten den Einfall in Ungarn. Im Februar 1915 begann der siegreiche Vormarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auf der ganzen Linie von der Ostsee bis zur rumänischen Grenze. Aus Galizien und Polen hinausgedrängt, mußte sich das russische Heer in das Innere des Landes zurückziehen.

Um diese schwere Niederlage wettzumachen, wurde mit großen Mitteln von neuem zum Kampf gerüstet. Rumänien sollte durch seinen Eintritt in den Krieg gegen die Mittelmächte der neuen Offensive an der Ostfront zum sicheren Erfolge helfen. Mit gewaltigen Truppenmassen, mit einem gewaltigen Arsenal von Kriegsgeschütz brauste der russische Angriff los, während der Rumäne in hinterlistigem Überfall die rechte Flanke der Mittelmächte zu überrennen gedachte. Das Abenteuer der Russen war bald vorüber und aus Jassy, wohin er mit seiner Regierung hatte flüchten müssen, konnte der Rumänenkönig auf den Zusammenbruch seines Reiches, auf seine gealterte Bündnispolitik mit der Entente schauen. Die Offensive der Russen aber erlosch in ihrem Blute.

Die russische Regierung ließ ihren Plan einer Begewinnung Deutschlands und Österreich-Ungarns im Herbst 1916 endgültig scheitern. Die Stimmung des russischen Volkes wandte sich gegen das Bündnis mit der Entente. Der Zar plante, so ging das Gerücht, den Abbruch der Beziehungen zu seinen bisherigen Bundesgenossen und einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten. Hieron wurde die englische Regierung durch ihr Agentenheer unterrichtet. Unversichtlich trat sie ihre Maßnahmen, scharte eine Bewegung gegen den Zar an, jubelte, als im Gelingen ihres Planes der Zar seines Thrones entsetzt wurde. Die Freunde der russischen Revolution, die die Verletzung des Heeres vollauf, beraubte das Heer seiner Disziplin und damit jeglicher Kampfkraft. Die Verhältnisse im Innern Rußlands, die Lebensmittelschwierigkeiten und der furchtbare Zustand der Bahnen nahm dauernd an Bedrohlichkeit zu.

Troth und Lenin, die Führer der Bolschewiki, erklärten, daß der Friede das einzige Propagandamittel sei, das einer politischen Partei Erfolgssichere sichere. Sie machten den Frieden mit den Mittelmächten zum ersten Punkt ihrer Regierungspropaganda und wandten sich mit der Hilfe von Waffenstillstand an die Feinde.

Der Waffenstillstand wurde abgeschlossen, Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk wurden aufgenommen, während die Bolschewiki in Rußland selbst volle Anarchie verbreiteten und blutigen Schrecken durch das Land trugen. Bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk zeigte es sich denn auch bald, daß das Wort Friede lediglich ein Abwehrmittel von Lenin und Troth war, daß es ihnen keineswegs auf den Abschluß eines Friedens ankam, daß sie vielmehr durch Verschleppung der Verhandlungen einer Weltrevolution die Wege ebnen wollten. Dies erkannte auch die Ukraine, welche sich als unabhängige, selbständige Republik von Groß-Rußland losgelöst hatte. Die Vertreter der Ukraine, von dem ersten Entschluß befeuert, ihrem Lande die Wohlfahrt des Friedens und der Ordnung wiederzugeben, schlossen mit den Mittelmächten am 9. Februar einen formellen endgültigen Friedensvertrag. Ein Land, von der Größe und Einwohnerzahl Frankreichs, von großem Reichtum an Getreide und Mineralien, wurde durch den Friedensvertrag zu einem Freunde der Mittelmächte, denen es die Überschüsse seiner Erzeugnisse abzugeben sich erbot. Der Krieg wurde durch diesen Frieden von den Ostfrontkämpfen bis hin zum Schwarzen Meer an der Ostfront beendet; denn wenn auch die Rumänen sich noch im Kriege mit uns befinden, so haben sie nicht mehr die Möglichkeit, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, sind vielmehr angezogen ihrer strategischen Lage geradezu gezwungen, dem mit ihnen abgeschlossenen Waffenstillstand alsbald den Frieden folgen zu lassen.

Die Führer der Bolschewiki sahen durch den Frieden der Mittelmächte mit der Ukraine ihre Pläne, den Frieden zu verschleppen, vereitelt. Zwei Wege blieben ihnen, entweder nun auch ihrerseits Frieden zu schließen oder ihr wahres Gesicht zu zeigen. Sie taten keins von beiden, versuchten vielmehr durch einseitige Erklärung der Beendigung des Kriegszustandes zwischen den Mittelmächten und dem russischen Reich und der Vordrängung einer Demobilisierung des russischen Heeres dem Volke gegenüber ihr Gesicht zu wahren.

Die Lage an der Ostfront ist nunmehr folgende: Die südliche Hälfte der Front ist teils durch endgültigen Frieden aus dem Kampf ausgeschieden, teils ist der Frieden in absehbarer Zeit zu erwarten. An der nördlichen Hälfte stehen unseren Truppen kampfunfähige Trümmer des einstigen russischen Heeres gegenüber, welche nicht in der Lage sind, nennenswerten Widerstand zu leisten. In Rußland selbst aber tobt der Bürgerkrieg; die Bolschewiki morben, plündern, rauben und bedrängen mit Hilfe ihrer roten Garde das ganze Land. Herzogreichende Notkreise drängen aus Finnland, aus Estland und Lettland zu uns herüber. Von deutscher Einwirkung erhoffen die Wandalen die Einstellung der Greuelkriege, die Wiederkehr geordneter Verhältnisse.

Das ist das Ergebnis der Teilnahme Rußlands am Weltkriege.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Dem Reichstag ist eine vom Bundesrat angenommene Vorlage über eine Änderung des Reichsgesetzes übergegangen, die für die Reichsbediensteten nicht unerhebliche Vorteile in sich schließt. Zunächst wird nach der Verordnung der Reichsbediensteten, soweit er durch Überweisung von einem Reichsbediensteten auf das andere erfolgt, vollständig gebührenlos gestellt. Bisher war für jede Überweisung von einem Reichsbediensteten auf ein anderes eine Gebühr von drei Pfennig zu entrichten. Ferner waren die Briefe der Reichsbediensteten an die Reichsbediensteten zu frankieren, und zwar mit der für den Ortsverkehr geltenden Gebühr. Beide Vorteile sollen künftig nur, die Überweisung von einem Reichsbediensteten auf das andere ist in jeder Beziehung unentgeltlich. Die zweite im Gesetz entworfene Vorlage bezieht sich auf die Einzahlungsgeldern, die seit dem Jahrlungsempfänger zu tragen sind, künftig vom Empfänger entrichtet werden müssen.

Frankreich.

* Die Spioniererei nimmt nachgerade größte Formen an. Der Zustand von 1870/71 lehrt wieder, denn die französische Geisteswelt kann ihre Niederlage nicht anders erklären als durch Verrat. Nur so ist die folgende Meldung des „Figaro“ zu verstehen: Dem früheren Ministerpräsidenten Briand wurde bei einer Vernehmung in der Cailloux-Affäre am 15. Februar vom Untersuchungsrichter eröffnet, daß gegen ihn eine Anzeige wegen Mitwisserschaft der landesverräterischen Handlungen Cailloux und Volos eingegangen sei.

England.

* Graf Radklaus Sobanski empfing vom auswärtigen Amt ein Schreiben, in dem Balfour ihm als Vertreter des polnischen Nationalkomitees in London mitteilte, daß die englische Regierung ihrem Agenten in Kiew aufgetragen habe, die Erklärung abzugeben, daß sie den kürzlich abgeschlossenen Frieden zwischen der Ukraine und den Mittelmächten nicht anerkennen, und daß England seinen einzigen Frieden anerkennen wird, an dem Polen interessiert ist, wenn dieses Land nicht vorher befragt worden ist.

Schweden.

* Die Ministerpräsidenten Eden in der Zweiten Kammer erklärte, wird die schwedische Regierung in Finnland nicht eingreifen. Das schwedische Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen soll nicht aufgehoben werden.

Portugal.

* Die innere Kriege ist nach neuen Meldungen aus Lissabon jetzt abgemunden. Nach langen Verhandlungen über die Lage wurde im Ministerrat vollkommene Übereinstimmung der Ansichten erzielt. Auf was sich die Einigung bezieht, wird nur teilweise bekanntgegeben. Es soll nämlich in nächster Zeit ein neuer Präsident der Republik durch direkte Abstimmung gewählt werden. Der neue Präsident wird dann Abgeordnete und Senatoren zur Revision der Verfassung ernennen.

Ungarn.

* Eine erneute Überprüfung der Kriegsziele verlangt Präsident Wilson in einer freundschaftlichen Note an die Verbündeten. Im Repräsentantenhaus der Ver. Staaten teilte Lansing, der Staatssekretär des Äußeren, mit, daß Wilson die Aussprache über die Friedensmöglichkeiten noch nicht für beendet hält. Er erwartet zunächst weitere Antworten des Grafen Hertling und des Grafen Czernin.

Kriegsereignisse.

15. Februar. In einzelnen Abteilungen der kaiserlichen Front Artillerie- und Minenaktivität. — Bei Reims und im Oberlauf auflebende Gelechtsaktivität. — Im Januar haben die Feinde an den deutschen Fronten 20 Festungsbatterien und 151 Flugzeuge verloren.
16. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in einzelnen Abteilungen Artillerieaktivität. — Deutsche Torpedoboots greifen die harte Bewachung des englischen Kanals an. Zahlreiche Fahrzeuge werden zum Kampf gestellt und größtenteils vernichtet.
17. Februar. In Flandern und im Artois Feuerkampf. — Deutsche Flieger greifen London, Dover, Antwerpen und feindliche Eisenbahnlinien mit Bomben an.
18. Februar. An vielen Stellen der Front ausbrechender Artilleriekampf. — Militärische Anlagen hinter der Front werden mit Bomben belegt. Ein Flugzeug greift London an. — Der Waffenstillstand an der groß-russischen Front ist abgefallen. — Bormarsch der Deutschen gegen Danaburg und in der Ukraine.
19. Februar. Südlich von Ypern gesteigerter Feuerkampf. — Bei Tournai werden 125 Gefangene eingebracht. — Deutsche Truppen rücken in Danaburg ein. — Bormarsch beiderseits von Luck, das kampflös bezieht wird.
20. Februar. An der Westfront werden englische und französische Gefangenenposten abgewiesen. — Weidenauer der Bahn Riga-Petersburg werden die russischen Stellungen übergriffen. Zwischen Danaburg und Luck

treten deutsche Truppen den Bormarsch an. Bei Luck fallen 2500 Gefangene und mehrere hundert Geschütze in unsere Hand. — Die Petersburger Regierung erklärt durch Funkdruck, daß sie bereit sei, unter den in Brest-Litowsk festgesetzten deutschen Bedingungen Frieden zu schließen.

21. Februar. An der lothringischen Front Nordliche starke französische Abteilungen. — Von Moon aus rücken unsere Truppen in Elsass ein. Real wird befehligt; bei Denial werden 500 Russen gefangen und 20 Geschütze erbeutet. — Bormarsch zwischen Danaburg und Binsl. — Rowns wird vom Feinde geläubert. Die Zahl der Gefangenen beträgt hier 425 Offiziere und 8700 Mann, die Zahl der erbeuteten Geschütze 1353. — Minsk befehligt. — Im Januar 632 000 Tonnen versenkt.

U-Boot-Beute im Januar.

632 000 Tonnen.

Riesenhafte, wie alles in diesem Weltkriege, sind auch die Verheerungen, die der deutsche U-Boot-Krieg, besonders der seit dem 1. Februar 1917 bestehende ungehemmte U-Boot-Krieg, in der Welt Handelsmarine, besonders der feindlichen und der im Dienste des Feindes stehenden neutralen Handelsmarine angerichtet hat.

Monatlich fielen 1 1/2 bis 2 1/2 % des bei Kriegsbeginn sich auf über 49 Millionen Dr. Reg.-Lo. belaufenden Gesamttonnageanteils aller Handelsmarine der Welt unseren U-Booten zum Opfer. In dem einen Jahre des ungehemmten U-Boot-Krieges sind ihnen rund ein Fünftel, seit Beginn des Krieges fast ein Drittel der Welt Handelsmarine zum Opfer gefallen. Dieser Durchschnitt erhöht sich noch, wenn man von der Welt Handelsmarine die in heimischen oder neutralen Häfen befindliche deutsche, sich aber 5,459 Millionen Dr.-Reg.-Lo. belaufende und die österreichische Handelsmarine in Höhe von 1,055 Millionen Dr.-Reg.-Lo. sowie die kleinen, in obigen Ziffern mitenthaltenen für den Überseeverkehr nicht in Betracht kommenden Schiffe und die Schiffe aus Binnenseen in Abzug bringt.

Der im letzten Jahre versenkte Tonnageanteil ist fast so groß wie der der drei größten Handelsmarine der Welt nach England und Deutschland, nämlich der der Ver. Staaten Amerikas, Norwegens und Schwedens mit 10,191 Millionen Tonnen und die seit Kriegsbeginn versenkte Tonnage erreicht mit 15,37 Millionen Tonnen rund 75 % der englischen Handelsmarine vor Beginn des Krieges und erreicht fast die Gesamttonnage der vier größten Handelsmarine der Welt nach England nämlich Deutschlands, der Ver. Staaten, Norwegens und Frankreichs, die vor Kriegsbeginn rund 15,5 Millionen Dr.-Reg.-Lo. betrug.

Dieses Ergebnis ist um so erstaunlicher, als dieser Schaden unseren Feinden durch eine neue Waffe beigelegt worden ist, über die noch keine praktischen Erfahrungen vorliegen. Erfolgreich, wie dieses erste Jahresergebnis aufweist, hat von Anfang an wohl niemand von dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg erwartet. Bekanntlich hatte der Admiralstab für den Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges nur eine monatliche Versenkungszahl von 600 000 Tonnen in Ansatz gebracht und damit gerechnet, daß diese Ziffer mit der wachsenden Verminderung der Schiffsahrt in den Sperrgebieten allmählich sinken würde. Statt dessen beträgt der monatliche Durchschnitt des ersten Jahres ungehemmten U-Boot-Krieges allein rund 800 000 Tonnen oder 30 % mehr als für den Anfang veranschlagt worden war.

So schwindet trotz aller Anstrengungen unserer Feinde, der U-Bootgefahr Herr zu werden, der zu ihrer Verhütung stehende Schiffsraum zusehends zusammen, während das Arbeitsfeld unserer U-Boote durch die Erweiterung der Sperrgebiete sich dauernd vergrößert hat. Haben unsere Feinde auch gewisse Fortschritte in der Abwehr der U-Boote gemacht, so reichen sie an die Fortschritte in der Ausrüstung und Verwendung unserer U-Boote, wie die dauernden Erfolge ergeben, nicht entfernt heran. Die deutsche U-Boot-Waffe ist und bleibt die schärfste Bedrohung der britischen Macht.

Der Fische.

Der Fische.

1) (Zählung von G. Balfour)
Es ist schon längst Nacht.
Aber drinnen beim Kaminfeuer geht's noch lustig zu! 's ist ja Flori! Mir! Mir!
Die Dinnen und Burichen klumpfen schwerfällig durch die dicke Wirtshaus. Die Geleise aufleucht, die Karnevalisten lächeln und um runden Büscheln des alten, biden Taler-Loibl lehnt die gewichtige Bohne. Nach ihrem Talle dreht sich alles! Sie ist die Hauptperson! Und der Taler-Loibl greift nach jedem duzend Gelingen nach dem Bierstängel, um seine Kräfte aufzulockern.

In einer Ecke steht seine Tochter, die Reil, und gibt ihrem Schatz, dem Jägerbüchsen Flori, harte Worte.

„Was dir wird nie was! Du laugst nie für an! Jager! Geh! Geh! Und ich bi' hinter'n Dien, wird g'heuer sein!“ schilt sie halblaut.
„Aber Reil!“ brüllt der blonde Buriche feierlich. „I hab' so' Mist bei der verfluchten Schiacherei! Dös is do' net meine Schuld!“
„Net! net! du bist doher!“ brummt die Reil weiter. „Was brauchst Mist zu der Pulverei? Bist besser auf! Stell' di' g'heuer an, dann wird der Herr Flori g'riedner mit dir san! Aber natürl', wann du an Gamsbod abschickst sollst und s'legt an Biegenbod s'haus bringst, darfst di' net wundern, wann

dem Fische d' Gant steigen! Hat denn la' bisserl' hinter deine Semmelbaa?“

Troßiges Schmeinen seinerseits. Nach einer Weile bohrt die Reil weiter:

„Was denn a Jager werden? Thua! a Schauer oder Schneider net a? Bist a Bauer! Hast es denn im Bachelal an Noamen Hof!“

„Acht n'r über an Jager, Meier! A Schauer soll' i werd'n? A Bedant' m'! Bist gel'n die Bechen von der fremden Reil' an? A Schneider? Dös is no' besser! A paar Dostfalken s' Maul z'machen, a andre Arbeit wußt' i mir net. Bauer san, g'fallt ma' s'ho' gar net!“

„Und an m' denkst net?“ sankt die Reil mit gitternder Stimme. „Bis wie g'wor bei so aner Wirtschaft zum Mist kommen, sollen ma' Daar' und Bähnd' aus!“

„Greil' net! Drum' im Bachelal wechselt a Fische, den soll' i jetzt in der Frau ab-schicken, hat der Fische an'schafft. Heu' werd' i mer' Sack' quat machen!“

„Dös sagst jedes Mal!“ leucht die Reil vorwärtsschreit, während sich der Buriche verdröhen abwendet. Sie hatte ja recht, die Reil, aber er wollte ein Jager werden, allen zum Trost! Er gitterte bereits bei jedem Schusse vor Aufregung. Seit Ronaien hoffte er schon ein ordentliches Wild zu Fall zu bringen. Doch vergebens. Dem Hasen schloß er höchstens das Schmeißer weg, oder dem Auerhahn ein paar Federn...

Einen weiteren Erfolg hatte seine ganze Pulverei nicht. Zum Schluß bekam er schon

eine gelinde But auf alles, was vierbeinig durch die Welt hagerie. Jeden Tag gaa es ein Donnerwetter in der Fische, aber der Flori war auf den Kopf gefallen, wie alles lächelnd vernichtete.

„Was sagst du?“ brummt der Buriche, nach einer Weile-Mist anschauend.

„Na! Das Mädchen warf den Kopf zurück. Mein Gebüßel ist aus, Flori! Schloßt du heu' wieder zu, so san wir g'ma frei!“

„Is s'ho' quat!“ knurrt der Flori, seinen semmelbunden Kopf kaulend. „Heu' muß i Mist haben!“

Er mengte sich unter die andern Burichen, während die Reil zu den Musikanten trat.

Der Taler-Loibl, ihr Vater, hatte schon eine ganze Biertrügelstellung neben seinem Stie. Die kleinen, lustigen Karlel blinzelten verängstigt aus dem roten Gesicht, dessen Gurken-nase nachdenklich aber dem borsigen Schnauz-bart stand. Seine biden, großen Finger gitterten schon ziemlich unsicher über die Bagegeigen, so daß er über aus dem Talle kam und die Löse wie ein tiefes Medern durch die Luft zogen.

„Der Bata soll net so viel trinken!“ meinte die Reil warnend. „Nach so aner Mist kann la' Gamsbod lang'n!“

„Is wurscht! ... alles wurscht!“ lachte der Loibl vergnügt. „Bring' ma' no a Kaser!“

„Na, na, O' hab's anua, Vater!“

„Dös muß i besser wissen, du darfst Dir'n! Bring' ma' a Bier, oder i h'r' mit dem Wipiel auf, dann könn' O' s'ehen, wie sich's ohne dem Loibl lang'n tuat!“

Genau entsetzte sich die Reil.

„Gut! Kann i heilig den Bata am Fudel s'haus in's Bachelal tragen, wenn er's so weiter macht,“ dachte sie ärgerlich und holte vom Schrank ein frisches Bier, daß sie neben den lustig drauf los stehenden Loibl stellte.

Dann trat sie in die offene Wirtshaustür und sah nachdenklich in die finstere Nacht.

„I werd' ham gel'n!“ dachte sie verdrossen, „der Vater kommt vor der Frau mit s'haus, dös dauert ma' lann!“

Indem Moment schloß der Flori an ihr vorbei.

„Böhin geht d'?“ fragte die Reil.

„Auf den Anstand,“ leuchtete der große Jager. „Mitternacht is vorbei, in's Bachelal hab' i a Stund'. Dort will i in der Jagerbüchsen noch a wenig schlafen, und um Bier geh's dann los.“

„Nimmst a Stiel Weg mit mir gehn,“ schloß die Reil vor, „i wart' mit erit auf den Bata ...“

„Is zum Steinzeug hab'n wir es anen Weg s'amm.“

„Wist also wieder quat?“ bettete der Buriche heimlich und hängte seinen Stutzen um.

„Nur, wann du den Fische in der Frau vor un're Hausstür legst, bleibst' beim alten, sonst sind wir g'liebene Reil.“

„Alldann ja, Meier. Triff' i heu' wieder mit, so werd' i a Bauer und häng' den Stutzen in an Rauschfang!“

„Gand drau!“ befahl die Reil, ihm ihre Rechte entgegenstreckend, in welche Flori gögerte die seine legte.

„Gah komm, Dirn! Heu' hiege i ma' den heiligen Embertus bei! Dös g'pär' i s'ho in die Finger.“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

to: Ende.

Vorschuss-Verein zu Camberg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Netto-Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.				Passiva.			
	M	h			M	h	
Kassenbestand			8 295 90	Geschäftsguthaben:			
Guthaben: a) Giro-Conto	16 547	72		a) verbleibender Mitglieder	59 019	71	
b) Postscheck-Conto	24	50	16 572 22	b) ausscheidender "	1 904	01	
Geschäftswchsel			10 299 80	zuzuschreibende Dividenden	839	17	61 762 89
Wertpapiere:				Reservefonds	28 793	76	
a) Anleihen des Reichs	58 800	—		Zuteilung vom Reingewinn	2 000	—	30 793 76
b) sonstige, bei der Reichsbank	19 323	—	78 123 —	Spezial-Reservefonds	19 357	37	
beleihbare				Zuteilung vom Reingewinn	1 932	12	21 289 49
Guthaben bei Banken:				Spareinlagen mit 6 monatlicher			
a) Separat-Conto Dresdner Bank	150 000	—		Kündigung			154 205 64
b) Nassauische Landesbank	28 328	50	178 328 50	Anleihen gegen Schuldschein:			
Conto-Corrent-Forderungen			401 750 86	a) mit halbjähr. Kündigung	8 500	—	
(alle gedeckt)				b) mit jährlicher "	261 737	—	270 237 —
Steigschillinge			426 72	Scheck-Conto			95 237 23
Vorschüsse (alle gedeckt)			158 803 15	Conto-Corrent-Schuldner:			
Zinsen-Conto. Rückst. Zinsen:				a) mit Credit	182 346	28	
a) von Vorschüssen	896	42		b) ohne "	23 577	47	205 923 75
b) " Steigschillingen	49	90		Immobilien-Conto:			
c) " Effekten	462	88	1 409 20	Zuteilung vom Reingewinn			1 000 —
Mobilien			1 367 36	Zinsen-Conto:			
Klagekosten			136 49	a) noch zu zahlende Zinsen			
				von Darlehn	10 700	86	
				b) voraus erhob. Wechfeldisk.	67	40	
				c) do. Zinsen v. Kriegsanzl.	250	—	11 018 26
				Dividenden-Conto:			
				a) unerhobene Dividenden aus			
				früheren Jahren	897	86	
				b) auszuzahlende Dividenden			
				pro 1917	2 597	45	3 495 31
				Sonstige Ausgabereste:			
				an früher ausgef. Mitglieder			
				noch zuzahl. Geschäftsguthaben			549 87
			855 513 20				855 513 20

Mitglieder-Bewegung pro 1917.

Am 1. Januar 1917 zählte der Verein	338 Mitglieder
Aufgenommen wurden in 1917	11 "
	349 Mitglieder

Davon schieden aus:	
durch Sterbefall	7
durch Kündigung	3
	10
Mitgliederzahl am 1. Januar 1918	339 Mitglieder

Die Haftsumme dieser 339 Mitglieder betrug Ende 1917: Mk. 339 000.

Camberg, den 15. Februar 1918.

Vorschussverein zu Camberg E. G. m. b. H.

Der Vorstand:

Alban Krings, Direktor. Grimm, Kassierer. Birkenblü, Kontrolleur.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer innigstgeliebten, treusorgenden Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Peter Höhn,

Johannette geb. Wecker.

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Kranzspendern sowie den übrigen Teilnehmern für das letzte Geleite der Dahingeschiedenen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Höhn und Kinder.

Erbach, den 28. Februar 1918.

Fleißiges
Mädchen
für landwirtschaftliche Arbeiten
gesucht.
Brauerei Merz, Idstein.

Ein braver

Junge

zu Ostern in die Lehre gesucht.
Johann Rath, Camberg.
Limburgerstraße.

Gut erhaltenes

Spinnrad

zu kaufen gesucht. An-
gebot mit Preisangabe.
Näh. in der Expedition.

Eine gute frischemelkende

Ziege

zu kaufen gesucht.
Wo? sagt die Expedition.

Anhängezettel

empfiehlt

Wilhelm Ammelung.

Bekanntmachung.

Am 28. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung
L. 1/2. 18. R. R. M., betreffend

„Höchstpreise für Eichen- und Fichtenrinde“
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den
Blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Steno. Generalkommando 18. Armee

Amtliche Nachrichten.

Zuckerabgabe

am Samstag, den 2. d. Mts. ab in nach-
stehenden Colonialwarengeschäften.

bei Kaufm. J. Peuser f. Nr. 1-43 d. Brotf.

„ Ch. Fasel „ 44-85 „

„ W. Rumpf „ 86-130 „

„ Ph. Böbel „ 131-171 „

„ H. Krings „ 172-208 „

„ P. L. Duff „ 209-251 „

„ Fröhling „ 252-292 „

„ F. Wenz „ 293-337 „

„ G. Müller „ 338-378 „

„ Stöckmann „ 379-422 „

„ J. Ranz „ 423-468 „

„ J. G. Enders „ 470-504 „

„ Hartmann „ 507-552 „

„ Kremer „ 553-635 „

Abgabe pro Kopf 1-einh. Pfund.

Ich mache wiederholt auf eine sachge-
mäßige und sparsame Verwendung des Zuckers
aufmerksam.

Camberg, den 28. Februar 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Gleichverkauf

am Samstag, den 2. d. Mts., in nachste-
hender Reihenfolge in den Mehlgereien
Schmitt und Schütz.

Abgabe pro Kopf 100 gr. Preis per
Pfund Rindfleisch 2,10 Mk. und Kalbfleisch
1,60 Mk.

Reihenfolge.

Nr. 301-636 von 9 bis 10 Uhr.

Nr. 1-300 von 10 bis 11 Uhr.

Darauf Ausgabe für die Gemeinde

Dombach.

Camberg, den 28. Februar 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Städtischer Verkauf von Malz- suppenextrakt

gutes Kindernährmittel. Verkauf in der
Apotheke zu 2 Mark.

Deutscher

Kleefamen

garantiert seidefrei

empfiehlt

Alban Krings.

**Drucksachen
aller Art**

sowie

Geschäftsberichte

fertigt an

Buchdruckerei

W. Ammelung, Camberg

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht aus

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine

im Kreise Limburg.